

Volk's- & Anzeigebblatt.

Abonnementspreis:

vierteljährlich
per Expedition 90 Pfg.,
Postbezogen 1 Mk. 15 Pfg.

Erst erscheint
Dienstag, Donnerstag & Samstag.

Mit Unterhaltungsblatt.

Passende Einsendungen werden mit Dank angenommen und unter Umständen entsprechend honorirt.

Einsendungs-Gebühr:

die dreispaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.

Anzeigen, die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Mittags 12 Uhr
eintreffen, finden Aufnahme.

No. 76. | Winnenden, Samstag den 1. Juli 1882. | 34. Jahrgang.

Revier Unterweiffach.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 5. Juli aus
Kallenberg, Abth. Meigenrain (bei
Rudersberg): 19. Schäl-Eichen mit zus.
4,55 Fm., Km.:



29. eichene Prügel,
5. dto. Anbruch,
31. eichene Reis-
prügel, 100. Wellen

eichenes Grözelreis; ferner vom Scheid-
holz aus Birkenberg und Reutele: Km.:
1. eichenes, 4. buchenes und erlenes und
13. tannen Anbruchholz.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im
Meigenrain.

Reichenberg, den 27. Juni 1882.

K. Forstamt
Bechtner.

Winnenden.

Holz-Verkauf.

Am nächsten Mittwoch den 4. d.
M. wird aus dem Stadtwald Schenken-
berg nachstehendes Holz gegen Baar-
zahlung im Aufstreich verkauft: Fünf



eichene Stämme zu
Gartenpfosten tang-
lich, 4 Km. eichene
Schälholzschleiter, 38
Km. eichene Schäl-

holzprügel, 81 Km. eichene Reisprügel,
3 Loos Grözelreis und Schlagabraum,
14 Loos noch im Boden befindliche
Stumpen und 2 Loos Weg-Gras.

Sodann ungefähr Nachmittags
1 Uhr im Haselstein: 12 Nummern
unaufbereitete forchene Stängeln von
4-6-8 M. Länge und 1 Loos Weg-
Gras.

Der Anfang ist Vormittags 8 Uhr
im Schlag beim Pelzplatz.

Waldmeister.

Winnenden.

Für die rasche und thätige Hülfe-
leistung bei dem Brande am vorigen
Sonntag, wobei auch mein Anwesen
in Gefahr stand, dankt den Freunden
und insbesondere der hiesigen Feuer-
wehr verbindlichst.

Kaufmann Häusermann.

Winnenden.

Das Wasserzins-Einschätzungsprotokoll pro 1882/83 liegt zur Einsicht der
Betheiligten und Erhebung von Einsprachen

8 Tage lang

auf dem Rathhause auf.

Den 28. Juni 1882.

Einschätzungs-Commission.

Diaconissen-Verein Winnenden.

Den geehrten Mitgliedern des Diac.-Vereins erlauben wir uns ergebenst
anzuzeigen, daß wir den Jahresbeitrag pro 1881 mit zwei Mark, sofern derselbe
nicht bereits bezahlt ist, oder in den nächsten Tagen dem Cassier übergeben wird,
demnächst einziehen lassen werden. Wir bitten um gütige Bezahlung des Beitrags
und laden noch zu weiterem Beitritt höflichst ein, was um so wünschenswerther
ist, als der, wenn auch bescheidene Gehalt der Diaconissin größtentheils durch
diese Beiträge aufgebracht werden muß. Zugleich bemerken wir noch, daß die
Diac. für arme Kranken stets ältere Leinwand u. dergl. nöthig hat und bitten
auch um Zuwendung solcher Gaben.

Der Vorstand des Diac.-Vereins:
Berw.-Aktuar Wakenhut.

Der Cassier:
G. Wildenberger.

Der Unterzeichnete ist vom 1. Juli ab behufs Dienstleistung beim
Militär auf einige Zeit abwesend und hat in der Person des

Herrn Dr. Sigel

einen Stellvertreter für diese Zeit aufgestellt.

Winnenden, 26. Juni 1882.

Kürner, pract. Arzt.

Preißermäßigungen der Postdampfer nach Nord-America.



Ueberfahrtspreise der **Red Star Line**

in Antwerpen als einzige directe
Postlinie von Antwerpen



Mark 90.

nach New-York oder Philadelphia, inclus. Strohsack,
Eß-, Trink- und Waschgeschirr, mit 100 Kilo Frei-
gepäck ab Mannheim;

des Norddeutschen Lloyd:

Mark 90.

von Bremen nach New-York (Mittwochs-Dampfer),

Mark 100.

von Bremen nach New-York (Sonntags-Dampfer),
Strohsack und Gepäck frei.

der Hamburg-Americanischen Paquetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg

Mark 100.

von Hamburg nach New-York.

Wegen Passage wende man sich an die Agentur

Kaufmann Julius Finck in Winnenden.

Winnenden.
Liegenschafts-Verkauf.

Die Erben des verstorbenen
Christian Prinz,
ledigen Weingärtners dahier
bringen folgende Liegenschaft und zwar:
Eine 2stöck. Behausung mit
gewölbtem Keller darunter,
Anbau und Hofraum vor dem
obern Thor;

2 a 35 qm. Gras- und
Baumgarten in Kappel-
gärten hinter dem Haus,

Zus. Anschl. 3600 M.
13 a. 21 qm. Acker in der Pfützen,
Anschl. 430 M.

8 a. 36 qm. willk. geb. Baumacker
im hintern Stöckach,
Anschl. 450 M.

17 a. 37 qm. Weinberg im
Schenkenberg,
Anschl. 800 M.

8 a. 14 qm. Weinberg im obern
Lauch,
Anschl. 800 M.

am heutigen
Samstag den 1. Juli d. J.
Abends 7 Uhr
im Gasthaus zum Lamm zum
Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen
werden.

Winnenden.
Liegenschafts-Verkauf.

Karl Friedrich Klöpfer, Schuh-
machers Wittwe hier ist gesonnen
zu verkaufen:

11 a. 20 qm. Weinberg im mittlern
Schenkenberg;

34 a. 13 qm. Weinberg und Baum-
land im Rosberg.

Letzterer kann auch in zwei Theilen
verkauft werden.

Liebhaber hiezu sind auf heute
Samstag den 1. Juli Abends 7 Uhr
ins Gasthaus zum Lamm freund-
lichst eingeladen.

Winnenden.
Acker-Verkauf.

Andreas Klöpfers Wittwe hat
verkauft:

1/2 Morg. 13 Rth. Acker in der Schray
und bringt solchen am Donnerstag
den 6. Juli Nachmittags 2 Uhr auf
hiesigem Rathhaus in Aufstreich, wozu
Liebhaber eingeladen werden.

Winnenden.
Einen guten Sandsteintrog 10
Zmi haltend hat zu verkaufen.
David Kamm.

Lebensversicherungsbank für Deutschland
in Gotha.

Stand am 1. Juni 1882.

Versichert 58510 Personen mit 402,683500 Mar.
Bankfonds 104,525000 "
Ausgezählte Versicherungssummen seit Eröffnung 136,000000 "

Auf jede Normalprämie nach 5 Jahren Dividende. — Keine Aufnahm-
gebühren. — Gewährung von Kautionsdarlehen an Beamte. — Sofortige Au-
zahlung der Versicherungssumme nach Beibringung der Sterbefallnachweisungen.
Dividende in diesem Jahre 42 Prozent, im Jahre 1883: 43 Prozent.

Nettoprämie für 1000 Mark nach Abzug von 42 Prozent Dividende beim Beitritt im
Alter von 25 Jahren: 13 M. 70 S. 45 Jahren: 23 M. — S.
30 " 15 " 30 " 50 " 27 " 40 "
35 " 17 " 20 " 55 " 33 " 30 "
40 " 19 " 70 " 60 " 41 " 50 "

Vertreter: Apotheker **Fr. Schmid in Winnenden.**

Winnenden.
Fahrrathversteigerung.

In der Verlassenschaftsache der
Christiane Walker kommt am
Donnerstag den 6. Juli
von Morgens 8 Uhr an
die vorhandene Fahrrath im Hause des
Gerber Weigle zum Verkauf und
zwar:

Bücher, Frauen-
kleider, Küchenge-
schirr, Schreinwerk,
worunter 1 Komod, Kleiderkasten, Küche-
kasten, Tisch, Sessel, Stuhl, Canabè,
Bettlade sammt Koft, 3 Fäpchen, Feld-
geschirr und allerlei Hausrath.

Winnenden.
Photographie.

Mein photographisches Geschäft, be-
sonders auch für solche, welche Photo-
graphieen nach Amerika zu schicken
haben, bringt in empfehlende Erinnerung.

Auch werden Sonntags Auf-
nahmen gemacht.

Ansichten von Winnenden und Um-
gegend sind zu haben.

J. Weber, Photograph.

Zwei Wagen Dung
hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.
Hochzeits-Einladung.

Freunde und Bekannte
bei denen wir nicht per-
sönlich erscheinen konnten
laden wir zu unserer
am Dienstag den 4. Juli im Gast-
haus „zur Rose“ stattfindenden
Hochzeitsfeier freundlichst ein.

Der Bräutigam
Georg Dettenmeier, Baach,
die Braut

Karoline Schurr,
Brenningsweiler.



Hochzeitsväter
Christian Dettenmeier,
Georg Schurr, Gemeinderath.
Obiger Einladung anschließend ladet
ebenfalls zu zahlreichem Besuch ergebenst
ein.

L. Krauß, z. Rose.

Winnenden.
Zu vermieten,
sogleich oder auf Jakobi, eine Wohnung
mit zwei Zimmer, für eine kleine Familie
oder auch einzelne Person.
Näheres bei
Sugg, Stadtmusik.

Nach Amerika und Australien

besördert Reisende und Auswanderer
regelmäßig mehreremal wöchentlich mit den anerkannt sehr
vorzüglichen Postdampfschiffen

des Norddeutschen Lloyd in Bremen,
der Hamburg-Amerik. Paketfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,
der Cunard-Linie Antwerpen-Liverpool,
der Königl. Niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Amsterdam,
und sichert neben guter und reichlicher Beköstigung und humaner Behandlung
stets die billigsten Preise zu.

Der Konzeffionirte Agent:
Georg Meyer, Goldarbeiter
in Winnenden.

Winnenden.

Zwiebelkuchen

morgen Sonntag bei gutem Bier
Weik, zur Germania.

Winnenden.

Gemästetes

Sammelfleisch

ist zu haben bei

Mesger Kalmbach.

Winnenden.

Nudeln.

Selbstgemachte Eiernudeln, jeden
Tag frisch, empfiehlt

J. Baumann, Bäcker.

Winnenden.

Fruchtbranntwein

per Liter 40 Pfg., sowie verschiedene
andere Sorten empfiehlt

Weik, zur Germania.

Winnenden.

Unterzeichneter hat im Auftrag 4 bis
6 Eimer sehr

guten Most

zu verkaufen.

Chring, Küfer.

Winnenden.



Ein zugelaufener Hund kann gegen
Futtergeld und Einrückungsgebühr vom
Eigentümer abgeholt werden bei

Photograph Weber.

Die Schönfärberei & Druckerei von K. Gottmann in Eßlingen

empfiehlt sich im Färben und Drucken von Seide, Wolle, Baumwolle und Leinen;
sowie in der chemischen Wascherei für Herrn und Damenkleider, und sichert bei
schneller Bedienung die billigsten Preise zu.

Annahme für Winnenden und Umgegend ist bei

H. Guge Wittwe in Winnenden.

Winnenden.

Photograph **Weber** sucht 1 oder 2 Mitleser
für die „Warte des Tempels“. Das Ziel dieses
Blatts ist: Verbreitung einer richtigen Erkenntnis,
Beseitigung des Unwahren und Halbwahren, För-
derung jeden wirklichen Fortschritts auf der Grund-
lage der ewigen Ordnungen Gottes, kurz, die
Zubereitung einer Wohnung Gottes unter den
Menschen.

Winnenden.

Es sucht Jemand sich vom 1. Juli an,
einer Lesegesellschaft vom „Schwäbischen
Merkur“, womöglich in der Schwaib-
heimer Vorstadt anzuschließen.

Wer? sagt die Redaktion.

Leutenbach.

Die Stiftungspflege hat
500 Mark

gegen gesetzliche Sicherheit sogleich
anzuleihen.

Pfleiderer.

Leutenbach.

Unterzeichneter hat

400 Mark

Pflegschaftsgeld sogleich auf gesetzliche
Sicherheit anzuleihen.

Christian Schmalzried.

Winnenden.

Einen gut erhaltenen Koffer sucht zu kaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Schrader's Colma,

garantirt bleifrei.

Borzügliches Mittel ergrauten Haaren ihre
ursprüngliche Farbe wieder zu geben. 2 M.
Apoth. **J. Schrader**, Feuerbach-Struttgart.

In Winnenden in den Apotheken,
Waiblingen C. F. Buck, Badnang
Apoth. Veil.

AMERIKA.

Niemand sollte nach Amerika gehen, ohne das
„Deutsch-Amerikanische Illustrierte Jahrbuch für
1882“ gelesen zu haben. Herausgeber Wm.
Raich, Notar, in New-York. Enthält viele In-
formation über Amerika, sowie Illustrationen und
Beschreibung des Casile Garden, wo alle Ein-
wanderer gelandet werden. Niederlassung, Stellen-
vermittlung u. s. w. Preis des „Jahrbuchs“
60 Pfg. Zu beziehen durch **R. Levi, 25 Cal-
wer Strasse, Stuttgart**, und **Le Bell &
Westphal, 8 Kannengieserort, Hamburg.**

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule
für Maschinen-Ingenieure und
Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October.

Keine Bettler mehr!

Wer wünscht nicht, daß es keine Bettler mehr geben möchte? Wer
bezweifelt aber nicht auch, besonders heutzutage, die Möglichkeit, den Bettel
abzuschaffen? Obwohl jedoch die Verarmung bedeutend zugenommen hat,
so gehört das Betteln, nemlich das Umherbetteln in den Häusern, nicht
nothwendig dazu. Sind ja doch manchmal solche Personen und Familien,
die in ihrer Noth sich schämen, zu betteln, ärmer, als viele Bettelleute.
Was könnte dem aber geschehen, daß es keine Bettler mehr gäbe?

Thun wir zuerst einen Blick hinein in den Handwerksburschen-
Bettel, indem wir dabei einem sehr lehrreichen Schriftchen folgen:
„G. Schloffer, die Vagabunden-Noth“; die Berechnungen und Zahlen
desselben stammen aus dem Jahr 1879 und würden jetzt sicherlich noch
weit höhere Ergebnisse liefern. Damals kamen nur im Monat Januar
1800 arbeitslose mehr oder weniger vagabundirende Menschen nach Stutt-
gart. In einem 186 Gemeinden unseres Landes umfassenden Distrikt
zählte man in dem nämlichen Monat 77687 durchziehende Bettler denen
zusammen 14718 \mathcal{M} verabreicht wurden. Eine nach den genauen statistischen
Aufzeichnungen in der Provinz Hannover angestellte Berechnung hat ge-
zeigt, daß hienach in ganz Deutschland für die „armen Reisenden“ an
Geld allein die Summe von 36500000 \mathcal{M} aufgewendet wird! Bei
diesen sechs und dreißig Millionen, fünfmal hundert tausend Mark wurden
bloß die Geldgaben, nicht aber die Naturalien, die Verluste an Arbeits-
kräften u. a. in Anschlag gebracht. Ein sehr bekannter Gefängnißgeist-
licher berichtet, daß ein junger kräftiger Mensch bei seiner Einlieferung
16 \mathcal{M} 98 \mathcal{J} besaß, die er nach eigenem Geständniß in nicht ganz 3 Tagen
zusammengeschoben hatte. Wie will ein Handwerker oder Tagelöhner in
gleicher Zeit ebensoviel verdienen? Wozu da noch arbeiten? Und wenn
auch nicht jeder solch glänzende Resultate aufweisen kann, so wird doch
durch das Reichen von Geldgaben die Bettellei, die Arbeitscheu, das
Vagabundenleben bequem und anziehend gemacht. Obwohl die Haupt-
ursachen von diesen Uebelständen ganz andere sind, so hat doch eine zu

weit gehende Freigebigkeit mit Geld die Mitschuld dabei. Man könnte sich
ja freuen, daß so viel gegeben wird, wenn nur die Geldsummen als
Liebesgaben, als Uebung christlicher Barmherzigkeit angesehen werden könnten,
aber sie sind eine Zwangssteuer, welche die Tausende, die keine Steuer
bezahlen der übrigen Bevölkerung auferlegen. Ein in dieser Frage sehr
bewandertes Mann, der auch eine Verbrecherstatistik geschrieben hat,
Sturberg, sagt im Gedanken an das schädliche Selbgeben geradezu:
„Jeder Pfennig, den man einem herumziehenden Bettler gibt, ist eine
Sünde!“ Von einer ähnlichen Erwägung ausgehend und als Mittel
gegen den lästigen Häuserbettel hat man in Württemberg die Naturalver-
pflegung eingeführt, mit der sich besonders Oberamtmann Huzel in
Blaubeuren ein großes Verdienst erwarb. Der Zug von Vagabunden
hat dadurch abgenommen; denn sie hassen die „Suppenanstalten“, dem
Häuserbettel wird gewehrt, die Ausgaben sind verhältnißmäßig gering.
Überall, und neulich wieder auf einer außerhalb unsres Landes tagenden
großen Versammlung wurde die württ. Einrichtung als zweckmäßig und
als das relativ Beste anerkannt. Die Naturalverpflegung sorgt für
unentgeltliche Verköstigung und Beherbergung. Arbeitscheu bekommen
dadurch mehr, als ihnen eigentlich gebührt, so lange sie nicht schaffen
mögen; denn wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen; die wahren
Handwerksbursche aber, die ihren Namen mit Recht haben, werden es
dankbar begrüßen, wenn ihnen ungesorgt und unerbettelt des Leibes Nahrung
und Nothdurft gewährt wird in einer Zeit, wo mancher Familienvater
nicht weiß, wie er sich und die Seinen durch's Leben bringen soll. Auch
die Freigebigkeit und Wohlthätigkeit muß vernünftig und zweckmäßig ge-
handhabt werden. Dies geschieht durch die Naturalverpflegung weit eher
als durch die Geldgaben in den einzelnen Häusern; bewegen möge diese
Einrichtung kräftig aufrecht erhalten und kräftig unterstützt werden, indem
auch die am Gemeinbeschaden nicht Participirenden ihren regelmäßigen
Beitrag zur Durchführung der so guten Maßregel geben. Dann aber
weise Jedermann ohne Ausnahme und ruhigen Gewissens die fremden
Bettler ab: Keine Bettler mehr! Zu gründlicher Abhilfe ist freilich noch

manches andere nöthig, z. B. Abänderungen im Gesetz über den Unterstützungswohlfahrt, Erschwerung des Weggehens von der Heimath und Erleichterung der Rückkehr in die Heimath auch nach Jahren, strenges Halten auf Paß und Wanderbuch, Beschäftigungsanstalten, landwirthschaftliche Kolonien in oder außer Deutschland. Denn die beste Fürsorge für Arme besteht darin, ihnen, so weit es möglich, Beschäftigung und damit einen regelmäßigen Verdienst zu gewähren. Solange aber nicht auf andere Weise Besseres geleistet wird, haben wir an der Naturalverpflegung ein rationelles, wohlthätiges, aller Förderung würdiges Mittel, die fremden Armen zu unterstützen, dem Stromerthum zu wehren und den Häuserbettel zu beseitigen.

Eine andere Art von Bettelnden sind Arme aus den Gemeinden in der Nähe und Ferne, welche umherziehen, um in Stadt und Land zu brandschätzen. Ist es der Hunger, der sie dazu treibt und aus ihren Bitten spricht, so wird es nicht schwer sein, diesem abzuhelfen. Jede andere Gabe versage man aber entschieden. Denn wie leicht geht man da mit der Freigebigkeit gänzlich fehl, weil man ja die Verhältnisse der Betroffenen nicht kennt und nur auf die so oft nicht wahrheitsgetreuen Schilderungen der Bettelnden angewiesen ist, überdies aber hat jede Gemeinde die Pflicht, ihre Armen selbst zu versorgen, diese mögen dort suchen, was sie bedürfen. Je weniger man die Wohlthätigkeit zersplittert und unnütz anwendet, desto mehr kann man in seiner Nähe thun und desto nachhaltiger da helfen, wo wirklich Bedürfnis ist.

Was aber thun gegenüber den Bettlern aus der eigenen Gemeinde? Vor allem dem Kinderbettel steuern. Den Kindern Geld zu geben, ist aus nahe liegenden Gründen ganz verwerflich. Ihnen Nahrung verabreichen, mag recht löblich sein, aber unter allen Umständen suche man die Eltern auf und forsche nach der Ursache des Kinderbettels und verstopfe die Quelle desselben, wobei man dann immerhin der Kinder sich noch besonders annehmen kann; die Gewöhnung der Kinder ans Betteln jedoch ist in der Regel auch eine Gewöhnung ans Lügen, Müßiggehen und ans spätere Bagabundiren. Darum keinen Kinderbettel mehr!

Was nun die erwachsenen Armen betrifft, so ist es einer Gemeindebehörde nicht möglich, dieselben vollständig zu unterstützen oder vom Bettel gänzlich abzuhalten, der Privatwohlthätigkeit bleibt noch ein gehöriger Spielraum. Da aber die einzelnen Ortseinwohner nicht jeden einheimischen Armen kennen und über dessen Bedürftigkeit und Würdigkeit ein Urtheil haben, so sind Vereine nöthig, welche die Aufgabe übernehmen, die Wohlthätigkeit zu regeln und in die richtige Bahn zu leiten. Nur auf diesem Wege gelangt man zu einer verhältnißmäßig echten und gerechten Armenpflege. Das Erste wäre dann dabei, erwerbslose, arbeitsfähige Personen zu beschäftigen und ihnen so ihren Unterhalt zu verschaffen. In zweiter Linie käme die Verabreichung von Nahrungsmitteln, Kleidungsstücken, Wäsche, und wo dies nicht möglich oder nöthig wäre, würden die Geldspenden eintreten. In der Stadt Winnenden besteht ein solcher Verein, der viel für die hiesigen Armen thut und namentlich auch die Speisung bedürftiger Kranken besorgt. Die Thätigkeit dieses Vereins ist dazu angethan, den Häuserbettel der örtlichen Armen unnöthig zu machen; denn wirklich Bedürftige und Nothleidende erhalten durch ihn ihre Unterstützung; auf Grund der Personalkennntnis und mit den ihm immer wieder zufließenden Mitteln ist der Armenverein, dessen Leiter ja bekannt sind, in der Lage, die Wohlthätigkeit am Besten in seiner Mitte zu concentriren, alle Fäden und Zweige derselben in einer Hand zu behalten, mit der öffentlichen Armenbehörde der Stadt in beständigem Einvernehmen zu handeln, die Zersplitterung oder unnütze Anhäufung der Freigebigkeit zu verhindern, die beste Art der Hilfeleistung zu erwägen und die Unterstützten zu kontrolliren. Dieser Armenverein nach seinen verschiedenen Thätigkeiten ist alles Vertrauens und aller Theilnahme werth. Durch das Zusammenwirken der öffentlichen Armenpflege und seiner Kräfte, durch reichlichen Zufluß von Mitteln kann der Verein, welcher sich vielleicht auch noch auf die Filialien ausdehnt, wenn von dort Gaben kommen, wirklich Gutes thun, dem lästigen und demoralisirenden Häuserbettel entgegenwirken, und bei einigem ernstem Willen der Einwohner, welche das Verderbliche des Bettels einsehen, ihn nicht bloß konsequent abweisen, sondern auch die Ursachen des Häuserbettels auf geregelte Art beseitigen möchten, kann es erreicht werden, daß man auch in der Gemeinde selbst habe und dulde keine Bettler mehr.

Tagesneuigkeiten.

Berlin. Der konservativste Mann auf der Welt ist und bleibt doch der Sultan in Konstantinopel. Gleich den Potentaten der Patriarchenzeit schmückte er seine hochpolitischen Missionen mit artigen und hübschen Geschenken, welche zu dieser Frist Drygalsti Pascha (bekanntlich der Sohn eines im Jahr 1848 gemäßregelten preußischen Generals nach Berlin gebracht hat. In einem offiziellen Entreflet be-

schreibt heute die Nordd. Allg. Ztg. Gestalt der Pferde, welche der Sultan durch den Pascha der kaiserlichen Familie in Berlin verehren läßt, nicht minder auch das Äußere des edlen Pascha's selbst, der mit seinem großen graumelirten Schnurrbart unter dem türkischen Fez einen ganz martialischen Eindruck macht und gar nicht so aussieht, als komme er vom Bett des kranken Mannes. Dann theilt die „Norddeutsche“ noch Folgendes mit: „Drygalsti Pascha wird zunächst eine Audienz für sich und Nazim Bei dem Kronprinzen nachsuchen, sich einige Tage in Berlin aufhalten und sich dann mit dem Secretär des Sultans zu Sr. Majestät dem Kaiser nach Gms begeben. Wie türkischerseits verlautet, hat die Mission nicht nur den Auftrag, die Geschenke zu überbringen, sondern ist vom Sultan in einer hochpolitischen Angelegenheit hierher gesandt. Außer ihrem umfangreichen Gepäck führt die Mission noch elf plombirte Koffer mit sich, welche Geschenke für den Kaiser, die Kaiserin, die Kronprinzlichen Herrschaften und einzelne Mitglieder der königlichen Familie enthalten.“ Wir glauben selbst, daß es sich um eine politische Mission handelt, da nach uralter orientalischer Sitte, wie schon in der Bibel nachzulesen, solche Geschenke immer einen besonderen Wunsch des Geschenkgebers bedeuten. Wenn nun findige Berliner Blätter es herausgebracht haben wollen, der Sultan wolle sich eine Anzahl ganz besonders tüchtiger preußischer Polizisten ausborgen, die ihm seine einheimische Polizei auf eine etwas höhere Stufe der Vollkommenheit bringen sollen, als jetzt der Fall ist, gleichwie dies die beurlaubten preußischen Offiziere bei den Truppen des Sultans und die beurlaubten Regierungsräthe bezüglich der Finanzen thun, so wollen wir diesen Vermuthungen weder widersprechen noch zustimmen. Wichtig ist jedenfalls, daß seit geraumer Zeit der Beherrscher aller Gläubigen sich sehr viel guten Rath von dem ungläubigen Fürsten Bismarck geben läßt und daß dieser den kranken Mann noch zu irgend einer Handreichung bei der Bestellung des Acker's der hohen Politik gut hält. Und der kranke Mann seinerseits fühlt sich sehr glücklich, daß er nicht mehr unaussprechlich das gehegte Karnickel „Europa's“ zu sein braucht, sondern — wie eben jetzt in der ägyptischen Frage — die Haltung eines stolzen Souveräns annehmen darf. Das weitere muß die Zukunft lehren. (Enz-Vote.)

Landesnachrichten.

In **Badnang** verunglückte letzten Samstag bei einer Feuerwehrrprobe der Feuerwehrmann Schuhmacher Braun, der eine Spritze an der Deichsel führte und zu Fall kam. Zwei Räder der Spritze gingen ihm über den Leib und sollen die inneren Verletzungen bedeutend sein.

† In **Heilbronn** hat sich ein 18jähriger Maschinenschlosser dadurch ums Leben gebracht, daß er eine große Quantität Spirit (zwei Flaschen) zu sich nahm, an dessen Wirkung er heute Vormittag 7 Uhr unter gräßlichen Schmerzen erlag. Die Kunst zweier Aerzte vermochte nichts mehr auszurichten.

Gmünd, 25. Juni. Die heute in Straßdorf abgehaltene Fahnenweihe des Turnvereins sollte nicht ohne Unglücksfall verlaufen. Ein mit dem Schießen beauftragter Mann wollte einen Böller, welcher sich nicht entladen wollte, dadurch zum Endladen bringen, daß er einen eisernen Keil mit einem eisernen Schlegel ins Zündloch trieb. Plötzlich zersprang der Böller und riß dem Unvorsichtigen an einer Hand fünf und an der andern drei Finger weg und beschädigte ihn noch bedeutend im Gesicht.

Verschiedenes

Nürnberg, 25. Juni. Von allen, welche die Bayrische Landesaussstellung besucht haben, ist die Art und Weise der Schaustellung als eine ganz vorzüglichste ja die beste aller bisher dagewesenen bezeichnet worden. In der That ist die genannte Ausstellung so reich an pompösen und reizenden Arrangements, entfaltet eine solche Fülle feinsten Geschmacks, paart tiefen Ernst und neckischen Humor in so überaus anziehender Weise, daß man sich gar nicht satt sehen kann. Aber es ist nicht die epochemachende Schaustellung allein, welche die Nürnberger Ausstellung so rasch zu einer so ungeahnten Popularität gebracht hat, daß innerhalb 5 Wochen mehr als 200 000 sie besuchten, es ist auch die Güte und Gediegenheit der Ausstellungsgegenstände selbst, welche tagtäglich solche Menschenmassen anlockt. Die seit mehr als einem Jahrzehnt gemachten Anstrengungen zur Hebung des Geschmacks begiunen bereits aller Orten Früchte zu tragen.

Fürs Herz.

Der Herr hat alle Macht
Im Himmel und auf Erden:
Wann er will, muß selbst Saul
Zu einem Paulus werden,
Der seinem Herrn und Gott,
Dem Heil der ganzen Welt,
Sich gern und williglich
Zu Dienst und Willen stellt.
Apost. 9, 1—20.